

keineswegs aufgekommen. Dies die Bemerkungen, welche ich zunächst den Einwendungen des Abg. Böncke entgegenzusetzen hatte. Wende ich mich nun zu einigen Aeußerungen des Abg. Zahn, der übrigens, wie ich wohl weiß, nicht als Gegner des Ausschusses aufgetreten ist, so bemerke ich zunächst, daß es zwar keinem Bedenken unterliegen kann, wie bereits die Majorität des Ausschusses erklärt hat, den vom Abg. Zahn gewünschten Zusatz zugleich mit aufzunehmen. Aber es versteht sich derselbe eigentlich von selbst. Denn wenn es dahin kommt, daß das Ministerium angegangen wird, eine Vorlage an die Kammern zu bringen, so muß auch jede genaue Auskunft über das, was gebraucht wird, und darüber, was mit dem Bade Elster überhaupt werden soll, Seiten des Ministeriums gegeben werden. Das Bedenken, welches der Vorstand des Ausschusses dagegen aufgestellt hat, als ob auf diese Weise die Kammern sich binden würden, kann ich nicht theilen, zumal da die Bewilligung selbst ja heute noch nicht in Frage ist. Aber auch wenn es sich um diese Bewilligung jetzt handelte, würde ich jenes Bedenken nicht theilen können, weil Sie es ja immer in der Hand haben, zu verwilligen, was Ihnen zweckmäßig scheint, auch wenn Sie den Plan vor sich haben. — Berichtigen muß ich ferner eine Aeußerung des Abg. Zahn, welche dahin ging, daß der Besitzer des Ritterguts in Elster, der Canzleidirector Schmidt, im Auftrage der Regierung für das Elsterbad gehandelt habe. Es ist dies eine Mittheilung, die von einer jedenfalls mit der Sache nicht gehörig bekannten Person ausgegangen ist. Bis jetzt hat ein Comité bestanden, welcher die Absicht gehabt hat, eine Actienunternehmung zur Emporbringung des Elsterbades ins Leben zu rufen. Mitglied dieses Comité's ist — aber auch erst seit den letztern Jahren, seitdem er das Rittergut in Elster angekauft hat — der Canzleidirector Schmidt. Seit dem vorigen Jahre ist derselbe auch Vorstand dieses Comité's, also der Privatgesellschaft, welche zur Zeit noch im Besitze des Bades ist. Hat dieser Vorsitzende also in Angelegenheiten des Elsterbades Manches vorgenommen und besorgt, so ist alles dies reine Privatsache gewesen und im Auftrage des Staates nicht geschehen. Die Regierung hatte seither in der Person des Amtshauptmanns zu Plauen, Regierungsrath Körner, einen Commissar, der selbstständig gehandelt hat, ohne daß dabei der Rittergutsbesitzer zu Elster in Frage kam. — Gehe ich nunmehr zu den Einwendungen des Herrn Secretair Hohlfeld über, so muß ich bekennen, daß ich diese für die schwächsten anzusehen genöthigt war, die überhaupt heute vorgekommen sind; und ich kann daher auch nicht begreifen, wie der Abg. Dufour gerade durch diese Einwendungen sich hat bestimmen lassen können, ein Gegner des Ausschusses zu werden, indem ich glauben möchte, daß vorher doch noch einigermaßen bessere Gründe vorgebracht worden wären. Wenn der Herr Secretair Hohlfeld die heutige Frage mit den allgemeinen Klagen über die Abnahme des Verkehrs in den Bädern, der seit vorigem Jahre eingetreten ist, in Verbindung bringt, so muß ich gestehen, daß ich nicht weiß, wie da ein na-

türlicher Zusammenhang stattfinden soll. Es handelt sich ja gar nicht um Klagen über den gestörten Verkehr im Elsterbade, denn das existirt eben als solches noch nicht, sondern es handelt sich darum, daß ein noch in der Kindheit begriffenes Bad emporgebracht und zu einer größern Selbstständigkeit geführt werden soll. Wenn der Herr Secretair Hohlfeld meinte, daß man in Gefahr käme, nicht gerade für etwas Nothwendiges eine Bewilligung auszusprechen, sondern lediglich für eine Vergnügungssache, da es ja bekannt sei, daß sehr Viele lediglich um des Vergnügens willen Bäder besuchten, so glaube ich dagegen, daß es noch eine geraume Zeit dauern wird, ehe sich Elster, auch wenn wir es kräftig unterstützen, zu einem Bade empor-schwingt, welches man lediglich um des Vergnügens willen besucht. So weit ist es wenigstens jetzt noch nicht gekommen, vielmehr wird Elster zunächst nur von denen besucht, die wirklich Gesundheit dort suchen. Aber wenn auch indirect unsere Bewilligung dazu dient, daß dadurch Leute, die bloß um des Vergnügens willen ein Bad besuchen, gewissermaßen unterstützt zu werden scheinen, so ist das doch nur scheinbar, denn der Vortheil, der so gewährt wird, kommt doch immer wieder dem Badunternehmer zu Gute, indem es auch von den Leuten, die um des Vergnügens willen hingehen, Einkommen zieht. — Den Turnanstalten bin ich ebenso gewogen, wie der Herr Secretair Hohlfeld; ich glaube aber, daß durch ihre, wenn auch noch so große Begünstigung es doch nicht so bald dahin kommen werde, daß wir die Badeanstalten ganz entbehren können. Denn erstlich existirt eine bedeutende Anzahl Menschen, welchen durch die Turnanstalten gar nicht unter die Arme gegriffen werden kann, weil sie für diese Leibesübungen zu alt sind. Aber auch abgesehen von diesen, wird es auch in Zukunft jedenfalls noch immer viele Andere geben, die, mögen die Turnanstalten so verbreitet sein, wie sie nur immer wollen, noch Bäder zu besuchen genöthigt sein werden. — Wenn der Herr Secretair meint, „dafern man geneigt sei, Bewilligungen für schöne Gegenden auszusprechen, so existirten dergleichen schöne Gegenden noch mehrere im Lande, in welchen sich Bäder anbringen ließen,“ so muß ich darauf erwidern, daß es sich nicht bloß um eine schöne Gegend handelt, sondern daß die Mineralquellen zu Elster nach allen Untersuchungen, die darüber seit Jahren amtlich und nicht amtlich angestellt worden sind, die allerbesten sind, die wir im Lande haben, und daß nicht eine einzige Quelle, ohne daß ich denen in Schmeckwitz oder Löbau zu nahe treten will; den Elsterquellen gleichkommt. Ich würde, wenn es sich dabei nicht um ein allzu trockenes Zahlenwerk handelte, die Resultate der Analyse, welche in Bezug auf das Elsterbad angestellt worden ist, Ihnen vorführen, (und zugleich die Analyse vom Franzensbrunnen) und Sie würden daraus ersehen, daß das Elsterbad dem Franzensbrunnen nicht bloß in mehrfacher Beziehung gleichsteht, sondern daß es ihn noch in manchen Bestandtheilen übertrifft. Wenn sich dasselbe von den Bädern in Schmeckwitz und Löbau gleichfalls nachweisen ließe, so würden wir dann wohl ebenso